

EuWiS

Erziehung und Wissenschaft im Saarland | März 2024



LESE- UND SCHREIBFÄHIGKEIT IM ARGEN





04

THEMA: Lese- und Schreibfähigkeit im Argen

Editorial 03

Thema: Lese- und Schreibfähigkeit im Argen 04

- 04 Eine Zukunft ohne Lesen?
- 06 Lernen und Lehren mit Künstlicher Intelligenz
- 08 Lesen – Fundament des (schulischen) Lebens?
- 10 Kulturelle Bildung im Aufwind
Das saarländische Landesprogramm KULTURleben!

Berufliche Bildung & Weiterbildung 12

- 12 „Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Bildungsbiografien zu ermöglichen“
Interview mit Dr. phil. Carolin Lehberger, Volkshochschule Regionalverband Saarbrücken

Gewerkschaft 15

- 15 Mehr Planstellen
GEW-Gespräch mit Ministerin Christine Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide
- 16 Sprachförderung
GEW-Gespräch mit Ministerin Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide
- 17 Fachkräftesicherung im Saarland
GEW Saarland im Gespräch mit dem Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie
- 18 Aktuelle Situation an Beruflichen Schulen
GEW-Fachgruppe Berufliche Schulen im Gespräch mit der SPD-Landtagsfraktion Saarland
- 19 GEW Saarland – wer ist das eigentlich?
Steckbrief: Marion Ruppel-Lohoff
- 20 Veranstaltungshinweise
 - Einladung zur Mitgliederversammlung des KV Saarlouis
 - Unterrichten im Ausland – Informationen zum Auslandschuldienst

Bücher & Medien 21

- 21 Die Geschichte des Weh.

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23 März 2024
- 23 Schlusswort



ÖFFNUNGSZEITEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr

Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: <http://www.gew-saarland.de>

GEW-SERVICE

BERATUNGSZEITEN FÜR MITGLIEDER IN RECHTSFRAGEN
Mo., Di. und Do. von 09.00 Uhr – 16.00 Uhr,
Mittwoch von 09.00 Uhr – 12.00 Uhr,
Freitag von 13.00 Uhr – 16.00 Uhr

ANNIKA VANGHEL,
Tel.: 0681 / 66830-13, Mobil: 0152 / 01701173
E-Mail: a.vanghel@gew-saarland.de

BERATUNG FÜR REFERENDARINNEN UND REFERENDARE
Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

BERATUNGSDIENST FÜR AUSLANDSAUFENTHALT VON LEHRKRÄFTEN
Susanne Bleimehl, Tel.: 0170 / 9655772
E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

REDAKTIONSSCHLUSS

08.03.2024
(April-Ausgabe)
08.04.2024
(Mai-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Saarland,
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17, E-Mail: info@gew-saarland.de

REDAKTION
Carsten Kohlberger | redaktion@gew-saarland.de
Sarah Becker, Ilka Hofmann, Harald Ley, Sarah Tschanun, Nadine Weber

ANZEIGENVERWALTUNG
Andreas Sánchez Haselberger | a.sanchez@gew-saarland.de

LAYOUT
Bärbel Detzen | b.detzen@gew-saarland.de

DRUCK
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681/393530, info@cod.de

BILDNACHWEIS
u.a. stock.adobe.com, 123rf.com, GEW-Archiv, privat

TITELFOTO
GEW-Archiv/©Dominik Buschardt

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit Jahren machen Bildungsforscher:innen wie Manfred Spitzer und Klaus Zierer auf Problembereiche aufmerksam, die der zunehmende Konsum digitaler Medien bei Kindern auslösen kann. Davon betroffen sind in erster Linie Kompetenzbereiche, die als fundamental für alle Lernbiografien bezeichnet werden können: die Lese- und Schreibfähigkeit.

In dieser Ausgabe stellen wir uns deshalb die Frage, wie es bei Lernenden in Deutschland um diese Basiskompetenzen bestellt ist. Es sollen Wege aufgezeigt werden, mit den Herausforderungen umzugehen, welche durch den Konsum digitaler Medien sowie die zunehmende Bedeutung der künstlichen Intelligenz hervorgebracht werden. Hierfür tätigt Sarah Tschanun eine Bestandsaufnahme und stellt die Frage, wie die Zukunft des Lesens aussehen wird und welche Rolle Lehrkräfte darin übernehmen sollten. Ilka Hofmann und ich bewerten anschließend Entwicklungen, die mit dem zunehmenden Einfluss an künstlicher Intelligenz auf Bildungseinrichtungen zukommen. Dabei werden Möglichkeiten vorgestellt, um KI-Anwendungen gewinnbringend im Unterricht einzusetzen. Über die Bedeutung der Lesekompetenz informiert Sarah Becker in ihrem Artikel. Sie zeigt Wege auf, die Lesefähigkeit von Kindern bereits früh zu fördern und so die Basis zu einer gelingenden Lesesozialisation zu legen. In diesem Zusammenhang stellt Dr. Yann Leiner im

Anschluss das saarländische Landesprogramm „KULTURleben!“ vor. Das Programm macht sich zum Ziel, die kulturelle Bildung im Schulsystem zu verankern. Neben Kursen zur Alphabetisierung bietet die vhs Saarbrücken eine besondere Möglichkeit an, nachträglich einen Schulabschluss zu erwerben. Darüber und über die soziale Bedeutung des Angebots „Grundbildung und Schulabschlüsse“ habe ich mit Dr. Carolin Lehberger und Melanie Scazzari von der vhs Saarbrücken geredet. Sehr aktiv waren in den vergangenen Wochen auch unsere GV-Mitglieder und Fachgruppen. Über einige Treffen mit Vertreter:innen aus Ministerien und Landtag berichten Claudia Kilian und Andreas Sánchez Haselberger. Im Anschluss daran stellt Nadine Weber unsere GEW-Landesgeschäftsführerin Marion Ruppel-Lohoff vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Ausgabe! ■



CARSTEN KOHLBERGER

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

Eine Zukunft ohne Lesen?



FOTO: STOCK.ADOBE.COM/@KALAFOTO

ChatGPT zu nutzen, kam für mich bisher nicht in Frage. Als Journalistin sehe ich das Tool sogar eher kritisch, denn die Textbausteine, die es ausspuckt, hat ja auch mal jemand verfasst. Texte sind nun mal das Produkt, das ich herstelle und somit sind meine Sätze auch mein immaterielles, geistiges Eigentum. Trotzdem habe ich mich nicht gegen ChatGPT positioniert, einfach, weil es mich nicht besonders interessiert, denn Texte selbst verfassen ist für mich auch Teil meines persönlichen, kreativen Ausdrucks und Teil von vielen inneren Verarbeitungsprozessen. Das von einer künstlichen Intelligenz übernehmen zu lassen, wäre in diesem Sinne also keineswegs bereichernd für mich.

Wäre ich Schülerin oder Lehrerin, würde das aber vielleicht ganz anders aussehen. Eine Freundin, die Deutschlehrerin ist, hat mir kürzlich erzählt, dass das Thema für Aufruhr im Lehrerzimmer sorgt. „Ich bestehe darauf, dass meine Schüler:innen Bücher lesen“, hat sie mir erklärt. Erstaunt habe ich gefragt, ob das denn nicht normal sei im Deutschunterricht. „Du kannst dir nicht vorstellen, was das bei manchen Kollegen so abgeht“, hat sie lachend erwidert, „da gibt es welche, die lassen ihre SchülerInnen ihre Texte mit ChatGPT schreiben, um diese Texte dann wiederum selbst von ChatGPT korrigieren zu lassen.“ Künstliche Intelligenz bewertet also den Text von künstlicher Intelligenz. Das klang für mich erst mal vollkommen irrsinnig. Aber das Thema IT im Unterricht geht ja noch viel tiefer, als man von außen glauben könnte.

Sich einen Text schreiben zu lassen, sei nur für die NutzerInnen ein Vorteil, die bereits ein gut entwickeltes Lese- und Schreibvermögen haben, erklärt Prof. Dr. Klaus Zierer, Erziehungswissenschaftler an der Uni Augsburg. Er bezeichnet eine unreflektierte Digitalisierung, wie sie an vielen Schulen in Deutschland stattfindet, als besorgniserregend. Die Bildungsforschung zeigt, eine Digitalisierung wegen sei schlicht

nicht richtig. Das macht nur politisch, aber weniger pädagogisch Sinn, meint Zierer in einem Bericht in der Süddeutschen Zeitung.

Und das zeigt sich auch in der neusten Pisa-Studie: mit 480 Punkten liegt Deutschland bei der Entwicklung des Lesevermögens von Schüler:innen in Europa zwar im Mittelfeld, doch im Vergleich zur letzten Pisa-Studie ist das ein Minus von 18 Punkten – ein historischer Tiefstand. „Die Lust am Lesen nimmt in etwa der Hälfte der OECD-Länder ab, am stärksten bei den Jugendlichen hierzulande. Auch ist die Art des Lesens entscheidend: Schülerinnen und Schüler in Deutschland, die gedruckte Bücher lesen, erreichen bei der Lesekompetenz deutlich mehr Punkte als diejenigen, die selten oder nie Bücher lesen“, heißt es dazu in einem Bericht der GEW. Problematisch, denn seit Jahren richtet die Bildungspolitik ihren Fokus auf die Digitalisierung, deren teils mangelhafte Umsetzung sogar oft als Grund für das Versagen von Schülerinnen und Schülern herangezogen wird. Dabei ist diese vermutlich sogar Mitschuld an der schwindenden Konzentrationsfähigkeit von ganzen Generationen. „Schulbücher gelten oft als altbacken, Apps als innovativ. Doch trotz digitaler Unterstützung lesen Schulkinder in Deutschland so schlecht wie nie. Bildungspsychologen fordern nun: mehr Papier“, heißt die Schlagzeile bei Deutschlandfunk.

Denn auch, wenn ein Verbot von Smartphones an Schulen, wie es in Neuseeland durchgesetzt wird, hierzulande kritisch berichtet

wird, ziehen in puncto Bildungspolitik einige der fortschrittlichsten Länder die Digitalisierungs-Reißleine. So will Schweden, eines der Länder, die ihre Schulen am schnellsten und erfolgreichsten digitalisiert haben, nochmal in die andere Richtung steuern: Zurück zu Handschrift, Buch und Heft.

Aus neurowissenschaftlicher Sicht macht dies auch Sinn, denn die Hypothese von Prof. Dr. Pablo Delgado, Bildungspsychologe an der Universität Sevilla, wird durch einige Studien zum Bildungsniveau, von Kindern, die Bücher lesen und denen, die sich ihre Informationen hauptsächlich online besorgen, untermauert: Im Netz geht es oft um die simple und vor allem möglichst schnelle Informationsbeschaffung. Die Lesegehnheit entwickelt sich so nur oberflächlich und wirkt sich auf das gesamte Lern- und Konzentrationsvermögen von SchülerInnen aus. „Eine Erhebung des Dortmunder Instituts für Schulentwicklungsforschung zeigt, dass der Wortschatz von Kindern in der vierten Klasse umso größer ist, je häufiger sie analoge Bücher lesen. So können sie sich sprachlich deutlich besser ausdrücken“, heißt es in einer Reportage beim ZDF.

Und wenn wir uns mal ehrlich selbst beobachten, müssen die meisten ja zugeben, dass sich auch bei uns Erwachsenen eine Lese-Müdigkeit zu entwickeln scheint. Wir kennen das vielleicht von uns selbst: Eigentlich wollten wir uns heute Abend mal wieder in Ruhe einem besonderen Buch widmen, mal alle Bildschirme auslassen und uns nur auf das Lesen einlassen. Dann klingelt aber doch das Handy, schnell mal nachgeschaut, was da in der Gruppe grade geschrieben wird. Instagram meldet neue Likes, die noch schnell begutachtet werden wollen und dann läuft uns zufällig dieses total interessante Video über den Weg. Schon ist der Abend vorüber und wir sind doch wieder von einer digitalen Information zur nächsten gesprungen, ohne uns wirklich tiefgehend mit einer Geschichte oder eine Thematik beschäftigt zu haben.

Bücher zu lesen steht konträr zum Zeitgeist, der von uns dauerhafte Aufmerksamkeit für schnelle Infos, ständige Erreichbarkeit und sofortige Reaktion fordert. Dabei ist das natürlich extrem ungesund, denn der Overload an Informationen hält uns davon ab, uns tiefgehender mit Themen zu beschäftigen und führt sogar dazu, dass wir das verlernen. Sich länger als 30 Minuten auf einen Text zu konzentrieren, fällt mittlerweile auch vielen Erwachsenen schwer. Zu sehr haben wir uns daran gewöhnt, immer mal kurz den Blick aufs Handy oder Mailpostfach zu schwenken. Auch wer kein Psychologe ist, kann sich immerhin von dieser Eigenerfahrung ableiten, wie sich ein solcher Lebensstil auf ein Gehirn auswirkt, das noch in der Entwicklung ist.

Nicht nur das. Wie in einem Interview der Schweizer Sonntagszeitung mit dem Neuropsychologen Lutz Jänke deutlich wird, wirkt

sich auch das verminderte Schreiben von Hand negativ aus: „Die motorischen Areale im Gehirn, die die Hand kontrollieren, liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Spracharealen. Das bedeutet, dass die motorischen und sprachlichen Bereiche in engem Kontakt stehen und elegant Informationen miteinander austauschen können.“ Dagegen ist unser Gehirn am Bildschirm gestresst? „Ja“, meint Jänke: „Wenn man mit zwei Händen tippt, müssen immer nacheinander die linke und die rechte Gehirnhälfte aktiviert werden, um beide Hände zu kontrollieren. Wir haben gelernt, dass die digitale Welt faszinierende Reize anbietet. Gerade Kinder lassen sich leicht ablenken von all diesen Dingen, die da auf dem Handy oder Tablet im Hintergrund auch noch ablaufen. Auch deshalb plädiere ich für ein Revival der Handschrift in den Schulen – es ist ein Entschleunigungsmittel, das hilft, uns zu konzentrieren. Für Kinder ist das essenziell.“

Ralf Lankau, Professor für Mediengestaltung und Medientheorie, fordert in einem FAZ Interview weniger Förderung von IT, sondern viel mehr Förderung von Lehrkräften. Wenn ein Kind Schwierigkeiten mit der Sprache hat, ist ein Assistent wie ChatGPT schädlich, weil er Lösungen anbietet und verhindert, den eigenen Kopf anzustrengen, sagt Lankau. „Mein derzeitiger Lieblingsspruch von Albert Einstein lautet: Wenn Sie möchten, dass ein Kind intelligent wird, lesen Sie ihm Märchen vor. Wenn Sie möchten, dass ein Kind intelligenter wird, lesen Sie ihm mehr Märchen vor.“ Damit spricht einen entscheidenden Teil pädagogischer Arbeit an: „dass wir einem Kind sprachliche oder andere Angebote machen, an denen es seine Phantasie entwickeln kann. Wir spielen ihm dabei aber nur den Ball zu, wir können es nur zum eigenen Denken anregen, zum Erkenntnisdrang. All dies zerstören wir, wenn wir zu schnell vorgefertigte Lösungen anbieten. KI führt zu standardisierten Ergebnissen, das Ziel ist aber individuelle Vielfalt.“

Damit zeigt sich auch, dass egal wie ausgestattet eine Schule im IT-Bereich auch sein mag, die Arbeit einer Lehrkraft nicht ersetzt werden kann. Das Vermitteln von Lerninhalten digitalen Medien zu überlassen, um mehr Zeit für die pädagogische Arbeit zu haben, scheint realitätsfern, wo doch das Vermitteln die eigentliche pädagogische Arbeit ist. ■



SARAH TSCHANUN

Lernen und Lehren mit Künstlicher Intelligenz

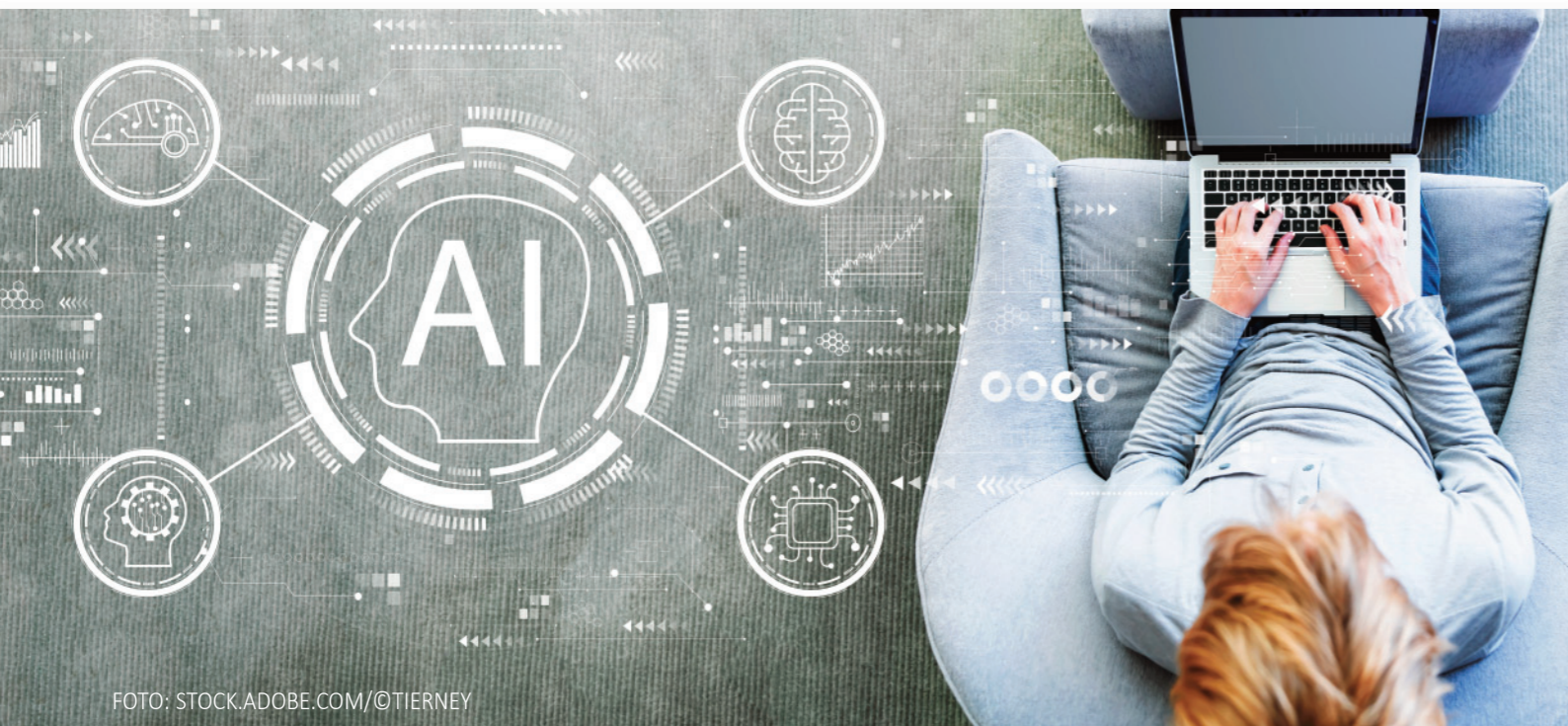


FOTO: STOCK.ADOBE.COM/©TIERNEY

Wie oft hört man in den letzten Jahren Klagen von Kolleg:innen nach dem Motto: „Die Schüler:innen können nicht mehr richtig von Hand schreiben.“ oder „Die Lernenden schreiben nur noch auf Kurznachrichten-Niveau.“? Es herrscht der Eindruck vor, dass die digitalen Angebote und die Flut medialer Einflüsse dazu geführt haben, dass zentrale Kulturtechniken wie das orthografisch korrekte und stilistisch angemessene Verfassen von Texten nicht mehr hinreichend beherrscht werden. Mit den fortschreitenden Angeboten künstlicher Intelligenz wird sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren tendenziell noch verstärken. KI-Anwendungen werden künftig elementarer Bestandteil unseres Alltags sein und starke Auswirkungen auf den Produktionsprozess in unserer Gesellschaft haben.

Sowohl für den privaten als auch für den beruflichen Bereich muss das Bildungswesen Strategien aufzeigen, mit diesen teils disruptiven Veränderungsprozessen konstruktiv umzugehen. Eine wesentliche Herausforderung dabei wird sein, die digitale Souveränität zu vermitteln, ohne die analoge zu vernachlässigen. Nur wenn auch künftig der Fokus auf Basiskompetenzen wie Lese- und

Schreibfertigkeit gelegt wird, kann ein nutzenbringender und reflektierter Umgang mit künstlicher Intelligenz bei den Lernenden entstehen. Und dafür gilt es, entsprechende Mittel und Wege in den Unterricht zu integrieren: Erste Ansatzpunkte gibt Ilka Hofmann in den folgenden Zeilen.

Bei digitalem Lernen an Schulen geht es um mehr als um das Nutzen von Internet oder digitalen Endgeräten wie Tablets oder Laptops im Unterricht. In vielen Lehrer-Fortbildungen geht es mittlerweile auch um das Anwenden von Künstlicher Intelligenz (KI). Ich selbst habe vor kurzem an der 3-tägigen Webkon 2024 für Deutsch als Fremdsprache teilgenommen, aber auch am Webinar der Katholischen Erwachsenenbildung zum Thema Chat-GTP in Schulen mit Bildungswissenschaftlerin und Pädagogin Nele Hirsch.

In wieweit könnte man KI-gestützte Anwendungen wie zum Beispiel Chat-Bots oder bildgenerierende Programme in den Unterricht integrieren? Mit diesem Thema beschäftigten sich zahlreiche Seminare und Veranstaltungen. Auch wenn viele Lehrkräfte noch davor zurückschrecken, weil sie der Meinung sind, dass Lernende

diese Anwendungen nach dem Integrieren in den Unterricht nutzen könnten, um Aufgaben nicht mehr selbst zu machen, so ist die Mehrheit der Lehrkräfte, die KI bereits für und im Unterricht nutzen, anderer Meinung. Sie sagen, Schüler würden nach und nach auf anderen Wegen sowieso mit KI-gestützten Anwendungen in Kontakt kommen und sie für Schule nutzen. Folglich ist es besser, wenn Pädagog:innen Ihnen im Lernort Schule zeigen, wie sie KI kreativ und kritisch anwenden können, um zum Beispiel ihre Lern-erfolge zu steigern, statt mit KI-Tools nur die Hausaufgaben abzuschreiben.



GUTE BILDUNG ZIELT AUF GESELLSCHAFTLICHE HANDLUNGSFÄHIGKEIT, WAS IN EINER DIGITALISIERTEN GESELLSCHAFT AUCH DIE GESTALTUNG DIGITALER ENTWICKLUNGEN EINSCHLIESST.

NELE HIRSCH



Hier ein paar Beispiele, wie Lernende KI-Tools sinnvoll nutzen können:

- Informationen erhalten
- Wörter, Sätze, Texte in Fremd- oder Herkunftssprachen übersetzen lassen
- Eigene Texte nach dem Schreiben korrigieren lassen
- Zusammenhänge erklären lassen
- beim Lernen den Chat-Bot Definitionen abfragen lassen
- Wortschatz erklären lassen
- Synonyme finden
- einfache Dialoge in Zielsprache führen
- Text der Zielsprache in einfache Sprache übersetzen lassen
- mit dem Chat-Tool Spiele spielen, z.B. Wortassoziationsspiele, Komposita-Spiel, Bildbeschreibungsspiel, Lückentextspiel, Reimspiele, Fragenspiele
- Gedichtinterpretation schreiben und dann KI schreiben lassen, anschließend beide vergleichen
- fiktive Interviews mit berühmten Persönlichkeiten führen, wie z. B. mit Konrad Adenauer
- Mit ChatBot argumentieren und eine Argumetationsseite übernehmen

Wichtig für eine gute Arbeit mit Chat-Bots wie ChatGPT und anderen ist jedoch die präzise Formulierung der sogenannten Prompts, der Anweisungen an den Chat-Bot. Das gilt für die Schule genauso wie in einer IT-Firma oder einem Werbeunternehmen. ■

LISTE EINIGER GÄNGIGER KI-TOOLS, ZUM AUSPROBIEREN ODER GENERELL KOSTENLOS:

KI Textgeneratoren	KI Bildgeneratoren
OpenAI: ChatGPT oder CHatGPT-4	DALL-E
Bing AI (Microsoft)CHatGPT-4	Neuroflash
DEEPLWrite	Canva
Neuroflash	Wombo (Video)
Bard AI (Google)	Peech (Video)
Quizlet (mit KI-basiertem Lerntool)	Yepic (Video)

Nele Hirsch hat eine humorvolle Sammlung von Internetquatsch-Websites und passenden pädagogischen Einsatzideen für schöneres und spaßigeres Lehren und Lernen erstellt:



<https://internetquatsch.de/allgemein/willkommen/>



ILKA HOFMANN



CARSTEN KOHLBERGER

Lesen – Fundament des (schulischen) Lebens?

Nach dem neuesten PISA-Schock im vergangenen Jahr, hat sich das bestätigt, was viele Lehrer:innen schon lange umgetrieben hat: Neben gravierenden Lücken in Naturwissenschaften und Mathematik, ist besonders das Ergebnis der Lesekompetenz ernüchternd. Die Ergebnisse seien beunruhigend, so das PISA-Forschungsteam.

Die Gründe hierfür sind vielseitig: die voranschreitende Digitalisierung (prinzipiell wichtig und richtig, aber es mangelt an digitaler Kompetenz), die Corona-Krise und die damit einhergegangenen Schulschließungen (resultierend aus der Schockstarre, in der sich das ganze Land befand), die starke Zuwanderung der letzten Jahre (und damit einhergehend die Überforderung der Bildungsministerien und Lehrkräfte darauf angemessen und sinnvoll zu reagieren) sowie nach wie vor die Diskrepanz zwischen Einkommen und Bildungsgrad.

Lesen stellt vielleicht die wichtigste aller (schulischen) Kompetenzen dar. Denn man braucht sie, um alle anderen Schulfächer meistern zu können; aber auch die Anforderungen des Alltags. Nur wer lesen kann, kann aktiv am gesellschaftlichen Bestehen teilnehmen und ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen. Dabei geht es natürlich nicht nur um das Lesen per se, sondern um sinnerfassendes Lesen, d.h. die eigene Lebenswirklichkeit und das eigene Weltwissen nutzen, um kontextgebundene Texte zu verstehen, zu reflektieren, aber auch neue Inhalte zu erschließen. Lesen vergrößert nachweislich die stetige Erweiterung des Wortschatzes und fördert somit einen angemessenen Ausdruck für die verschiedenen Rollen, die man im Leben einnimmt. Außerdem wird durch Lesen stets der eigene Horizont erweitert und mehr Wissen erlangt

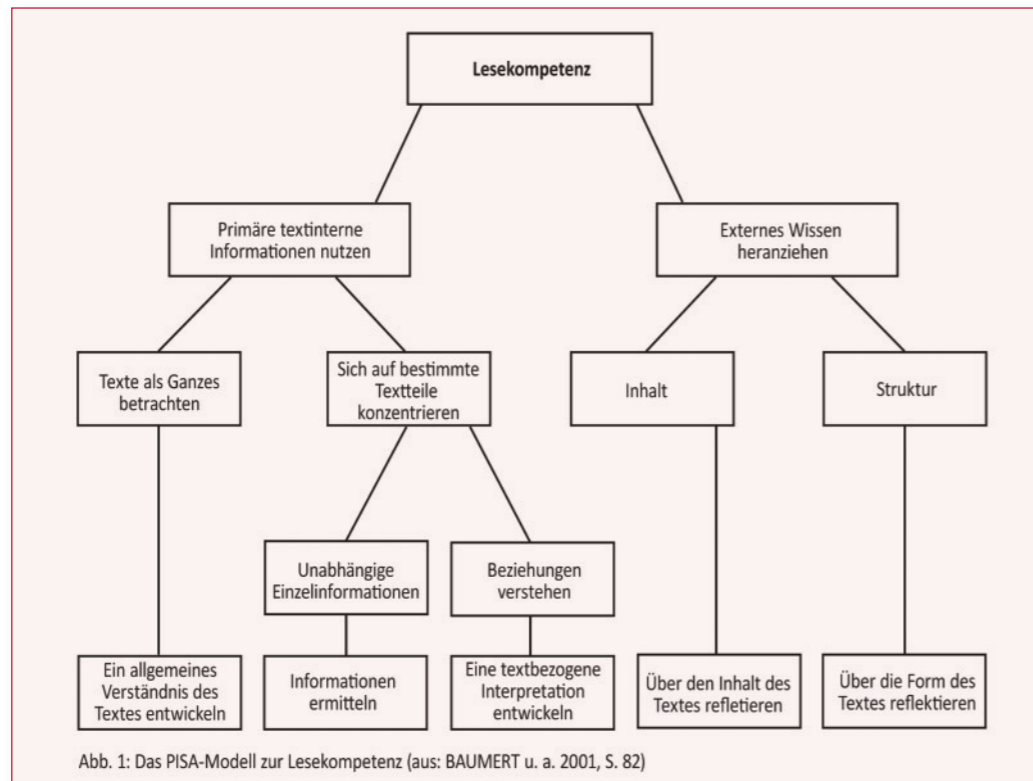


Abb. 1: Das PISA-Modell zur Lesekompetenz (aus: BAUMERT u. a. 2001, S. 82)

und Francis Bacon hat bereits 1597 den uns allen bekannten Satz „Wissen ist Macht“ formuliert. Lesen befähigt zudem das kritische Auseinandersetzen mit Sachverhalten, Meinungen und Quellen und fördert zudem die Kreativität. Lesen bündelt demnach viele verschiedene und wichtige Kompetenzen, weshalb das Lesen und dessen Förderung wieder viel mehr in den Fokus der Bildungslandschaft rücken sollte. Es sollte nicht vorausgesetzt werden, dass Kinder und Schüler:innen ab einem gewissen Alter lesen können, sondern die Fähigkeit zu lesen und zu verstehen muss aktiv geschult werden. Nur so können Kinder und Jugendliche am schulischen und darüberhinaus am gesellschaftlichen Leben mitwirken. Wie umfangreich die Lesekompetenz ist, zeigt das Modell von PISA.

Auf der Webseite der Initiative Leseförderung finden Eltern und Interessierte Tipps, wie man das Lesen in der Schule z.B. durch Buchvorstellungen, Klassenbüchereien, Leseecken, Lesenächte, Lesetagebücher, Schulbibliotheken und Vorlesewettbewerbe aber auch im Privaten z.B. durch Vorlesestunden, Jugendbuchwochen, Leseclubs, Leseolympiaden und Autorenlesungen fördern

1. Eine Systematik der Dimensionen schulischer Leseförderung

Dekodierübungen auf Wortebene	Lautleseverfahren	Vielleseverfahren	Lesestrategien trainieren	Sachtextlektüre unterstützen	Leseanimation	Literarisches Lesen unterstützen
Automatisierung der Worterkennung (hierarchieniedriger Bereich)	Verbesserung von Leseflüssigkeit	Steigerung der Leseleistungen und der Lesemotivation	Verbesserung des Leseverstehens	domänenspezifisches Sprach-, Text- und Weltwissen	Motivationssteigerung und Selbststeuerung	Textsortenkenntnis, Vertiefung des Textverstehens, Intensivierung der subj. Beteiligung
Aufbau des Sichtwortschatzes	Sichtwortschatz und Sequenzieren von Sätzen	Selbststeuerung auf Prozessebene, Selbstbild als LeserIn	metakognitive Steuerung, Überprüfen von Leseprozessen	„Top-down“-Leistungen beim Textverstehen	indirekte (prozessferne) Förderung; Selbstbild als LeserIn	Top-down-Leistungen, literarisch-kulturelle Praxis
Alphabetisierung	Deutschunterricht plus Fachunterricht	Deutschunterricht plus Schulkultur	Deutschunterricht plus Fachunterricht	Fachunterricht plus Deutschunterricht	Schulkultur plus Deutschunterricht	Literaturunterricht

Leseförderung ist vielfältig und man kann sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einstellen, um jedes einzelne Kind ideal zu fordern und zu fördern.

Nicht nur die Schule spielt bei der Lesesozialisation eine wichtige Rolle, sondern auch das häusliche und soziale Umfeld der Kinder und Jugendlichen, wie das Modell aus der Entwicklungspsychologie

zeigt (entnommen aus: Ein Curriculum zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen (nicht nur) aus den sog. „Risikogruppen“ Prof. Dr. Christine Garbe ProLesen-Transfer: „Lesen in allen Fächern“ Berlin, den 11. April 2011).

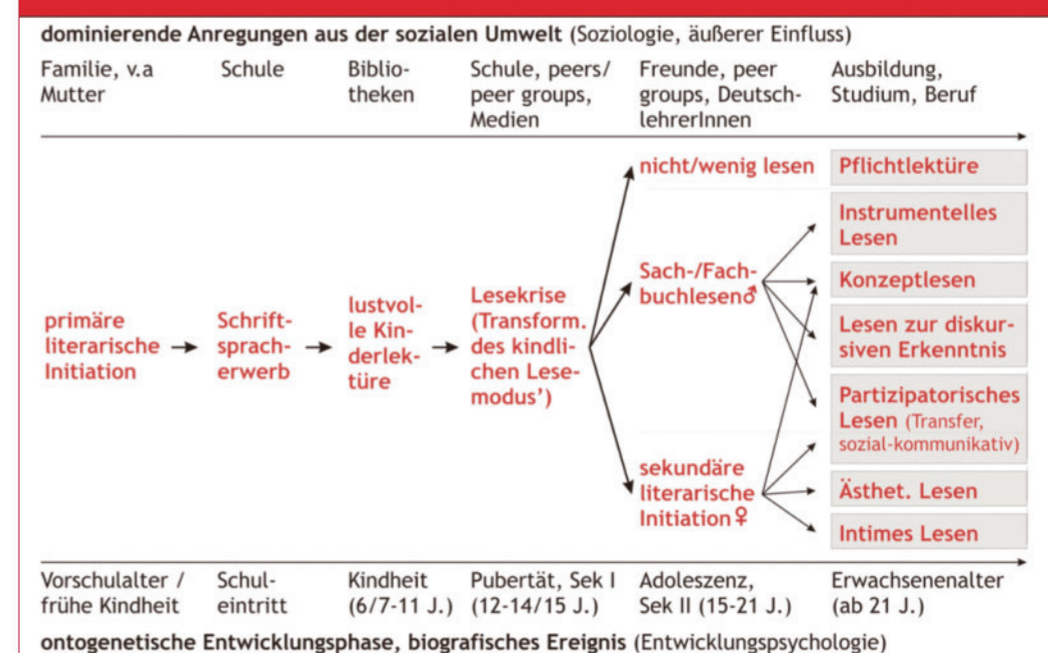
Man sollte die frühkindliche Neugier nutzen und schon früh mit der Leseförderung beginnen und versuchen die Freude am Lesen und infolgedessen die Freude am Denken nicht nur zu wecken, sondern ein Leben lang wach zu halten. Denn lesen ist das Fundament des (schulischen) Lebens. ■



SARAH BECKER

Quellen: Universität zu Köln: Ein Curriculum zur Leseförderung von Kindern und Jugendlichen (nicht nur) aus den sog. „Risikogruppen“ Prof. Dr. Christine Garbe ProLesen-Transfer: „Lesen in allen Fächern“ Berlin, den 11. April 2011
Universität Stuttgart: Lesen lernt sich nicht von selbst Erkenntnisse aus einer Sonderauswertung zu PISA 2018 von Prof. Dr. Christine Sälzer

2. Ein Modell gelingender Lesesozialisation aus der Lesebiografieforschung



Kulturelle Bildung im Aufwind

Das saarländische Landesprogramm KULTURleben!

Kulturelle Bildung spielt mittlerweile in allen Bundesländern und auch international eine zentrale Rolle. 2018 hat sich das Saarland mit seinem Programm KULTURleben! als achttes Bundesland auf den Weg gemacht, Kulturelle Bildung im Schulsystem nachhaltig zu verankern. Insgesamt neun Schulen, sechs Gemeinschaftsschulen und drei Grundschulen haben sich seitdem kulturelle Schulprofile erarbeitet. Die Länderprogramme befinden sich dabei in einem stetigen Austausch und Wissenstransfer. Von guten Ideen und guten Ansätzen zur Umsetzung wird wechselseitig profitiert.

Ende 2022 wurden in der Zusammenarbeit aller Bundesländer auch die KMK-Empfehlungen zur kulturellen Bildung in einer überarbeiteten Neufassung publiziert. Sie enthalten einen inhaltlich wohl strukturierten Gesamtüberblick über das Feld Kulturelle Bildung, wobei dem schulischen Kontext eine tragende Rolle zukommt. Über die Schulpflicht ist die Schule der einzige institutionelle Ort, an dem jede Bürgerin und jeder Bürger eine nicht unerhebliche Zeit ihres Lebens verbringen. An ihr können die Weichen zu mehr kultureller Teilhabe und damit auch zu mehr Bildungs- und Chancengleichheit gestellt werden.

Ein zentraler Baustein zur kulturellen Schulentwicklung in den neun Programmschulen ist der sogenannte „Kulturfahrplan“, in dem Schulen ihre kulturellen Aktivitäten, die sie dauerhaft verfolgen wollen, aufnehmen. Darin können Schulen beispielsweise aufzeigen, welche Exkursionen und Besichtigungen von Kulturorten über die Klassenstufen hinweg stattfinden sollen, welche Schwerpunkte Projektwochen und AGs haben sollen, oder auch welche künstlerisch-kreativen Methoden im Unterricht eine wesentliche Rolle spielen sollen.

Kernelement von kultureller Bildung in Schulen ist auch die „Kreative Unterrichtspraxis“. Mit künstlerisch-kreativen Methoden wird darin nicht nur in den künstlerischen Kernfächern Musik und Bildende Kunst gearbeitet. So kann auch der Mathematik-Unterricht über entsprechende Methoden gestaltet werden, wenn Kurven bzw. Funktionen szenisch im Koordinatensystem von den Schülerinnen und Schülern gespiegelt werden und jedes Kind einen Punkt darstellt. In der Gesamtdarstellung entsteht eine Kurve. Beispielsweise kann Mathematik aber auch anhand von architektonischen Formen oder künstlerischen Stilrichtungen wie dem Kubismus unterrichtet werden.



Sprachenlernen ist an kulturellen Orten wie einem Museum möglich. Bilder eröffnen Sprechansätze, in ihnen werden Gegenstände dargestellt oder Farben, die in die Wortschatzarbeit einbezogen werden können. Die Kür wäre eine Präsentation eines selbst ausgewählten Bildes mit biographischen und stilistischen Hintergrundinformationen. Insgesamt lassen sich künstlerisch-kreative Ansätze aus allen Sparten mit allen Fächern verbinden.

Die Methodenvielfalt der kreativen Unterrichtspraxis ermöglicht das Erwecken von Neugierde und Forschergeist ebenso wie die Entwicklung von Problemlösungskompetenzen. Sie werden daher auch direkt mit den sogenannten Zukunftskompetenzen (21th Century Skills) verbunden. In einer unsicheren Welt mit unsicherer Zukunft, sollen Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Lösungsansätze zu entwickeln, die Herausforderungen überwinden. Künstlerisch-kreative Methoden fördern diese Fähigkeit ins besonderer Weise.

Nach der großzügigen Förderung durch die Stiftung Mercator über fünf Jahre bis Ende 2022 steht das saarländische Programm KULTURleben! und die Kulturelle Bildung im schulischen Kontext seit einem Jahr auf eigenen Füßen. Als besondere Profilbestandteile kristallisieren sich hierbei drei Säulen heraus, die Bezüge zur BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung), zum interkulturellen und grenzüberschreitenden Lernen sowie zu den Themenfeldern Industriekultur/Kulturerbe. Im Bereich Industriekultur wird das Projekt „Industriekultur kreativ!“ von der RAG-Stiftung gefördert. Besonders anschaulich wird die Zusammenarbeit zwischen BNE und Kulturelle Bildung auch in der gemeinsamen Initiative Draußenpädagogik, wobei der Unterricht an attraktive Lernorte außerhalb der Schule angebunden wird.

Das Programm KULTURleben! bietet Schulen Fort- und Weiterbildungen an, berät bei Fragen der kulturellen Profilentwicklung, vernetzt Kunst- und Kreativschaffenden wie Kulturinstitutionen und berät bei der Umsetzung von schulischen Projekten im künstlerisch-kulturellen Kontext. ■

DR. YANN LEINER

Webseite Programm KULTURleben!: <https://kulturleben.saarland/>

Broschüre Kulturorte: https://kulturleben.saarland/fileadmin/user_upload/kultur_leben/Draussenpaedagogik/Wir_leben_Kultur-Kulturorte_Dez_2021.pdf

Initiative Draußenpädagogik: <https://kulturleben.saarland/angebote/draussenpaedagogik>

KMK-Empfehlungen: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_02_01-Empfehlung-Jugendbildung.pdf

Foto: Dr. Yann Leiner



Besuche die
GEW-Bildungscloud:
cloud.gew.saarland

- Ohne Registrierung frei nutzbar
- Sicher und zuverlässig
- Immer aktuell
- Jederzeit und überall nutzbar



Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft **GEW**
Landesverband Saarland

GEW-Bildungscloud

„Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Bildungsbiografien zu ermöglichen“

Für Menschen ohne Schulabschluss ist der Weg in den Arbeitsmarkt oft steinig. Der zunehmend differenzierte Arbeitsmarkt erfordert von Bewerber:innen immer mehr spezifische Qualifikationen, was die Jobchancen für Geringqualifizierte künftig weiter schmälert. Eine gute Option kann es deshalb für viele Betroffene sein, einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Die Volkshochschule im Regionalverband Saarbrücken bietet Interessierten die Möglichkeit an, sich in Abendkursen auf den Hauptschulabschluss oder Mittleren Bildungsabschluss vorzubereiten. Über das Programm, Herausforderungen für die Teilnehmer:innen und Auswirkungen auf die Gesellschaft hat die EuWiS mit der vhs-Direktorin Dr. Carolin Lehberger und der Leiterin des Programmbereichs Grundbildung und Schulabschlüsse der vhs, Melanie Scazzari, geredet.



DR. PHIL. CAROLIN LEHBERGER,

Diplom-Pädagogin, leitet seit 2018 die Volkshochschule Regionalverband Saarbrücken. Mit knapp 60.000 Teilnehmer:innen und Teilnehmern pro Jahr und über 4.000 Kursen, Veranstaltungen, Exkursionen, Workshops uvm. ist die vhs Regionalverband Saarbrücken die größte Weiterbildungseinrichtung im südwestdeutschen Raum.



MELANIE SCAZZARI,

Erziehungswissenschaftlerin M.A., leitet seit 2021 die Programmbereiche Arbeit und Beruf sowie Grundbildung und Schulabschlüsse der Volkshochschule Regionalverband Saarbrücken.

EUWIS:

Guten Tag Frau Dr. Lehberger und Frau Scazzari, können Sie unseren Leser:innen kurz das Angebot im Programmbereich Grundbildung/Schulabschlüsse der vhs Regionalverband Saarbrücken vorstellen? Welche Rolle spielt das Programm in Ihrer Organisation?

DR. CAROLIN LEHBERGER:

Sowohl die Grundbildung als auch unsere Schulabschlusskurse gehören zum Kernangebot unserer vhs. Die vhs Regionalverband Saarbrücken bietet seit 1967 erfolgreich Jahr für Jahr einen Vorbereitungskurs zum Nachholen des Hauptschulabschlusses (HSA) an - seit drei Jahren auch einen weiteren Kurs in der JVA Lerchesflur Saarbrücken. Mittlerweile haben so bereits weit über 800 Teilnehmer:innen und Teilnehmer aus dem ganzen Saarland erfolgreich ihren Hauptschulabschluss bei uns nachgeholt. Seit 2022 bieten wir zudem einen Vorbereitungskurs zum nachträglichen Erwerb des Mittleren Bildungsabschlusses (MBA) an, der mit aktuell über 20 Teilnehmer:innen sehr stark nachgefragt ist. Die Kurse finden in Abendform statt und sind daher gerade für Berufstätige attraktiv. Die Kursorte, die Gemeinschaftsschule Bruchwiese und die Räumlichkeiten des Otto-Hahn-Gymnasiums, liegen zentral in Saarbrücken und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die Kosten für den knapp einjährigen HSA-Kurs belaufen sich auf 350 Euro (ermäßigt 200 Euro), die für den einjährigen MBA-Kurs auf 450 Euro (ermäßigt 300 Euro). Unterrichtsfächer sind Mathe, Deutsch, Erdkunde, Biologie, Sozialkunde und Geschichte – sowie im MBA Englisch als Fremdsprache.

Das Grundbildungsprogramm der vhs Regionalverband Saarbrücken setzt noch viel niedrigschwelliger an. Grundbildung ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – angefangen bei ausreichenden Lese- und Schreibfähigkeiten, über mathematische und digitale Grundkenntnisse (Alltagsrechnen oder das erste Schreiben auf einer Computer-Tastatur) bis hin zu Alltagskompetenzen im Bereich Gesundheit oder Landeskunde. Wir konzipieren jedes Semester ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot. Alle Grundbildungskurse sind – dank der finanziellen Förderung des Ministeriums für Bildung und Kultur Saarland – für unsere Teilnehmenden gebührenfrei.

EUWIS:

Wie würden Sie die Zielgruppe beschreiben, an die sich das Angebot richtet?

MELANIE SCAZZARI:

Die Teilnehmer:innen und Teilnehmer in unseren Grundbildungskursen haben sehr unterschiedliche Lebens- und Lernbiographien.

Zu uns kommen Menschen jeden Alters, sowie verschiedener kultureller und sozialer Herkunft. Wir treffen auch auf Menschen, die sich im Erwachsenenalter (erneut) aufmachen, um Lesen und Schreiben zu lernen. Laut der LEO-Studio 2018 leben in Deutschland ca. 6,2 Mio. funktionale Analphabeten, das heißt 12,1 % der erwerbsfähigen Bevölkerung kann nur unzureichend lesen und schreiben.

Im Rahmen unserer Schulabschlusskurse haben viele Kursteilnehmer:innen in ihrer Jugend andere Prioritäten als ihren schulischen Werdegang gesetzt, wollten früh Geld verdienen und sind ohne Schulabschluss und Ausbildung arbeiten gegangen, beispielsweise als Hilfskräfte auf dem Bau oder in der Pflege. Ohne einen Schulabschluss sind die Chancen auf einen Ausbildungsplatz sehr gering.

Gemeinsam ist unseren Teilnehmenden, dass sie auf freiwilliger Basis und mit intrinsischer Motivation auf ihr jeweiliges Ziel hinarbeiten und lernen.

EUWIS:

Welche Eigenschaften müssen Teilnehmende aus Ihrer Sicht mitbringen, damit sie die Abschlüsse erfolgreich bewältigen können? Welche Ratschläge geben Sie Menschen, die sich für eine Teilnahme entscheiden?

DR. CAROLIN LEHBERGER:

Viele unserer Teilnehmer:innen blicken auf negative (Lern-)Erfahrungen in ihrer Schulzeit zurück, die selten aufgearbeitet oder reflektiert wurden. Es ist wichtig, dass die Teilnehmer:innen unserer Abschlusskurse ein neues Selbstverständnis und -bewusstsein dafür entwickeln, dass sie nun als erwachsene Lernende – als so genannte „Nichtschüler:innen und Nichtschüler“ – selbstbestimmt und mit einem klaren Ziel in den Unterricht gehen und auf ihr Ziel, den Schulabschluss, für sich selbst und ihre eigene (berufliche) Zukunft hinarbeiten. Dazu gehört der freiwillige, regelmäßige Besuch des Unterrichts, ein faires und wohlwollendes Miteinander, eine realistische Einschätzung der eigenen Kompetenzen, die gegenseitige Unterstützung und eine offene, wertschätzende Kommunikation mit Mitschüler:innen und Dozent:innen. Zudem gilt CARPE DIEM – unsere Teilnehmer:innen bereiten sich innerhalb eines Schuljahres auf die Abschlussprüfungen vor. In dieser Phase bleibt wenig Zeit für andere Dinge. Da viele der Teilnehmer:innen tagsüber arbeiten, teilweise im Schichtdienst, ist ein gutes Zeitmanagement sowie die Unterstützung von Freunden, dem Arbeitgeber und der Familie sehr wichtig.

EUWIS:

Was sind Herausforderungen, denen sich Teilnehmer:innen und Dozent:innen in den Kursen stellen müssen? Welche Herausforderungen sehen Sie diesbezüglich für Ihre Institution?

MELANIE SCAZZARI:

Die Grundbildung bei Erwachsenen zu unterstützen erfordert von unseren Dozent:innen und Dozenten ein besonders hohes Maß an methodisch-didaktischer Kompetenz. Wir haben in unseren Grundbildungskursen Menschen, die teilweise schon jahrzehntelang arbeiten: als Schausteller:innen, als Lagerarbeiter:innen, in der Pflege oder in der Produktion. Sie haben sich jahrelang mehr oder weniger erfolgreich „durchgewurstelt“, viele erlernen „Bewältigungsstrategien“, dass niemandem in ihrem Umfeld auffällt, dass sie nicht schreiben und lesen können. Auch haben wir zugewanderte Menschen in unseren Kursen, die aus anderen Bildungssystemen kommen oder aufgrund von Kriegen oder der gesellschaftspolitischen Lage in ihren Herkunftsländern nicht (ausreichend) die Schule besuchen konnten.

In Zeiten dieser wachsenden Integrationsanforderungen stellt die vhs als Institution einen wichtigen Ort der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Generationen, Nationalitäten und Kulturen dar. Sie kann in ihrer pädagogischen Herangehensweise und von ihrem Selbstverständnis her mit Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildungsniveaus umgehen und schafft es sie zu integrieren.

EUWIS:

Wie hoch sind die Abschlussquoten in Ihren Kursen und wie geht es für die Absolvent:innen danach weiter? Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Absolvent:innen?

DR. CAROLIN LEHBERGER:

Am Ende eines Schuljahres werden die Absolvent:innen unserer Schulabschlusskurse im Rahmen einer feierlichen Zeugnisübergabe geehrt. Es ist uns wichtig, dass wir diesen besonderen Menschen, viele mit tief verinnerlichten negativen Schulerfahrungen, unsere Achtung und unseren Respekt entgegenbringen und auch nach außen hin sichtbar machen.

MELANIE SCAZZARI:

Im letzten Schuljahr hatten wir insgesamt 27 Absolvent:innen und Absolventen in den Schulabschlusskursen. Von 24 zur Prüfung angemeldeten Teilnehmenden haben 14 ihren Hauptschulabschluss (HSA) erfolgreich bestanden. Die Prüfung zum Mittleren Bildungsabschluss (MBA) haben 7 von 11 zur Prüfung angemeldeten Teilnehmer:innen bestanden. Besonders erfreulich waren die Ergebnisse der Teilnehmenden des diesjährigen HSA-Kurses in der JVA Lerchesflur Saarbrücken. Auch dort wurde eine kleine Gruppe von Insassen mehrmals in der Woche im Rahmen eines vhs-Vorbereitungskurses auf die Abschlussprüfungen vorbereitet. 6 von 10 Teilnehmern sind zur Prüfung angetreten und alle sechs haben nun

ihren Hauptschulabschluss in der Tasche. Mit dem neu erworbenen Schulabschluss haben die TeilnehmerInnen z.B. die Möglichkeit, einen qualifizierten Abschluss in der Altenpflege zu erwerben, der sich langfristig nicht nur finanziell auszahlt. Wieder andere TN machen schulisch weiter: Vier ehemalige HSA-AbsolventInnen haben sich für den aktuellen MBA-Kurs angemeldet und werden auf diesem Wege im Frühjahr ihren Mittleren Bildungsabschluss erwerben. Das freut uns natürlich sehr und spricht für sich.

EUWIS:

Was sind die Zielsetzungen Ihrer Einrichtung im Bereich der Grundbildung? Wo sehen Sie das Programm zukünftig?

DR. CAROLIN LEHBERGER:

Volkshochschulen stärken die Grundbildung in der Gesellschaft und bemühen sich wie keine andere Weiterbildungseinrichtung um einen qualitativen Zuwachs an gesellschaftlicher Teilhabe und Zugang zu Bildung, insbesondere in dem Programmbereich Grundbildung und Schulabschlüsse – ein Bereich, der in der öffentlichen Wahrnehmung, auch in den Medien, oft viel zu kurz kommt. Volkshochschulen sind bildungsoptimistisch, d.h. sie sind potenzialorientiert und nicht defizitorientiert. Es werden Talente entdeckt und gefördert. In der Grundbildung basiert unsere tägliche Arbeit auf der Überzeugung von der Entwicklungs- und Lernfähigkeit Erwachsener, die Anschlussmöglichkeiten brauchen, um ihre ganz individuellen Bildungsbiografien fortzusetzen. Wir orientieren uns daher bei der Konzeption neuer Lernangebote immer auch an den aktuellen Bedarfen und den sich verändernden Lebenswelten unserer TeilnehmerInnen. Um ein Beispiel zu nennen: Durch die zunehmende Digitalisierung unseres Alltags erweitern wir stetig die Angebote im Bereich der digitalen Grundbildung, um auch gering literatisierten Menschen zukünftig eine umfängliche gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

EUWIS:

Wie lässt sich aus Ihrer Sicht die Schulabbrecherquote reduzieren? Welchen Beitrag kann hierfür die Erwachsenenbildung leisten?

MELANIE SCAZZARI:

In Deutschland liegt die Zahl der jungen Menschen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, bei ca. 50.000 jährlich und bleibt seit vielen Jahren unverändert hoch. In der Berufswelt dagegen werden Fachkräfte händeringend gesucht. Die Herausforderung wird in den kommenden Jahren sein, Menschen ohne Schulabschluss aufzufangen und über andere (Aus-)Bildungswege in die Berufswelt bzw. in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu begleiten. Hier kann die vhs als eine der wichtigsten Erwachsenenbildungsstätten ansetzen und „Brücken“ schaffen. Mit oder ohne Schulabschluss

können junge und ältere Menschen Einrichtungen der Erwachsenenbildung nutzen, um sich niedrigschwellig und ohne Zugangsvoraussetzungen auf die Lebenswirklichkeit „nach der Schule“ vorzubereiten – angefangen bei lebenspraktischen Themen, wie „Alltagsrechnen“, sinnvoller Mediennutzung, Ausbau von Lese- und Schreibkompetenzen, bis hin zu Angeboten, die den Berufseinstieg erleichtern können, wie Tastschreibkurse, Persönlichkeits- und Resilienztraining und vieles mehr. Auch aufsuchende Bildungsarbeit, um bestimmte Zielgruppen, wie bspw. arbeitslose Jugendliche oder sogenannte „lernungewohnte Gruppen“ zu erreichen, wird eine der Herausforderungen sein, denen sich Volkshochschulen in der Zukunft noch stärker stellen müssen. Die vhs Regionalverband Saarbrücken bietet z.B. offene Lerntreffs zur Grundbildung im Café Schniss in Alt-Saarbrücken an, in dem die Teilnehmenden in bereits bekannter Umgebung und wohnortnah in ihrem eigenen Sozialraum lernen können. Inhalte, Ansprache und Methoden, aber auch zeitliche und räumliche Aspekte müssen hierfür fortwährend neu gedacht und auf die Zielgruppen abgestimmt werden.

Hierbei wird die Wichtigkeit einer guten Kooperation, Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Bildungsinstitutionen noch einmal sehr deutlich. Denn ich finde, es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, gelingende Bildungsbiographien zu ermöglichen.

EUWIS:

Liebe Frau Dr. Lehberger, liebe Frau Scazzari, wir danken Ihnen für das Gespräch. ■



CARSTEN KOHLBERGER

**DIE
BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:**

**AKTIV WERDEN
GEGEN NAZIS**



Mehr Planstellen!

GEW-Gespräch mit Ministerin Christine Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide



V.L.N.R CLAUDIA KILIAN, STELLV. LANDESVORSITZENDE, CHRISTINE STREICHERT-CLIVOT, MINISTERIN FÜR BILDUNG UND KULTUR, JESSICA HEIDE, STAATSEKRETÄRIN FÜR BILDUNG UND KULTUR, MAX HEWER | FOTO: MINISTERIUM FÜR BILDUNG UND KULTUR

„Mehr Planstellen“ – ist die zentrale Forderung der GEW im schulischen Bereich. Dafür setzen wir uns seit Jahren ein. Dazu sagt Max Hewer, Landesvorsitzender: „Aus eigener Erfahrung von langjährigen Befristungen weiß ich genau, wie wichtig dieser Schritt im Berufsleben ist. Dem Kollegen und der Kollegin gibt es private, der Schule organisatorische und den Schülerinnen und Schülern pädagogische Planungssicherheit. Mehr Planstellen sind ein Gewinn für alle.“ Morgen erhalten über 200 Kolleginnen und Kollegen ihre Verbeamtungsurkunden und bringen somit mehr Stabilität in unser Schulsystem. Angesichts der Herausforderungen und des Fachkräftemangels muss dieser richtige Weg des Stellenaufwuchses kontinuierlich weitergeführt werden. Darüber haben sich die GEW und die Ministerin sowie Staatssekretärin im Bildungsministerium intensiv ausgetauscht. „Einen kontinuierlichen Stellenaufwuchs werden

wir als Bildungsgewerkschaft weiter einfordern und den Personalisierungsprozess, auch im Hinblick auf zukünftige Quer- und Seiteneinstiege, konstruktiv begleiten“, so Max Hewer abschließend. ■



ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER
Geschäftsführender Vorstand | AB Öffentlichkeitsarbeit



Sprachförderung

GEW-Gespräch mit Ministerin Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide



V.L.N.R NIKLAS HILT, CLAUDIA KILIAN, CHRISTINE STREICHERT-CLIVOT, JESSICA HEIDE, JENS LUDWIG | FOTO: MINISTERIUM FÜR BILDUNG UND KULTUR

AUSBILDUNGSVORBEREITUNG UND SPRACHFÖRDERUNG WAREN ZENTRALE THEMEN

Die Fachgruppe Berufliche Schulen der GEW Saarland traf sich mit Ministerin Streichert-Clivot und Staatssekretärin Jessica Heide, um die aktuelle Situation in der Ausbildungsvorbereitung (AV) zu diskutieren.

Für die GEW ist es von zentraler Bedeutung, dass insbesondere zugewanderte Schüler:innen sprachstandsgerecht unterrichtet werden und ihnen somit die Möglichkeit gegeben wird, nach intensivem Lernen der deutschen Sprache, auch den Hauptschulabschluss zu erreichen. In der AV braucht es daher Differenzierungsmöglichkeiten, um Sprachbildung (auch in der Berufssprache) gezielt anbieten zu können, die wiederum mit weiteren personellen Ressourcen

einher gehen muss. Allen Schüler:innen muss ein Einstieg in den Arbeitsmarkt und die Integration in die Gesellschaft ermöglicht werden. ■



CLAUDIA KILIAN
Geschäftsführender Vorstand

Fachkräftesicherung im Saarland

GEW Saarland im Gespräch mit dem Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie



V.L.N.R GABRIELE HERRMANN, JENS LUDWIG, KATHRIN ALBRECHT, NORA BENYOUCEF, MELANIE SCHUG, BEATE SEHN, CLAUDIA KILIAN, NIKLAS HILT | FOTO: MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INNOVATION, DIGITALES UND ENERGIE

Das Vorstandsteam der Fachgruppe Berufliche Schulen traf sich mit Beate Sehn, Referatsleiterin für Aus- und Weiterbildung & Fachkräftesicherung, und ihren Mitarbeiterinnen Gabriele Herrmann, Nora Benyoucef und Melanie Schug.

Zentrale Themen waren die Fachkräftesicherung im Saarland und die Potenziale der beruflichen Schulen, in den verschiedensten Bereichen der beruflichen (Aus-)Bildung dazu beizutragen. Berufsbildungszentren sind für viele Schüler:innen der Startpunkt ins Erwerbsleben und damit ein zentrales Instrument zur gesellschaftlichen Teilhabe, insbesondere mit Blick auf das Übergangssystem an Berufsbildungszentren.

Berufliche Schulen wollen und müssen den Transformationsprozess maßgeblich mitgestalten. Hierzu braucht es Innovationen und Investitionen in Ausstattung und Personal, das Nutzen von Synergien durch Kooperationen mit Kammern und Unternehmen sowie

den Mut gemeinsam neue Wege für das Saarland zu gehen. Wir bedanken uns für den konstruktiven Austausch. ■



CLAUDIA KILIAN
Geschäftsführender Vorstand

Aktuelle Situation an Beruflichen Schulen

GEW-Fachgruppe Berufliche Schulen im Gespräch mit der SPD-Landtagsfraktion Saarland



V.L.N.R JULIA HARENZ, MARTINA HOLZNER, JENS LUDWIG, STEPHANIE MEISER, CLAUDIA KILIAN
FOTO: SPD-LANDTAGSFRAKTION SAARLAND

Claudia Kilian und Jens Ludwig von der FG Berufliche Schulen trafen sich im saarländischen Landtag mit Martina Holzner (Parlamentarische Geschäftsführerin, Sprecherin der Fraktion u. a. für Bildungspolitik), Stephanie Meiser (Sprecherin der Fraktion u. a. für Berufliche Bildung) und Julia Harenz (Sprecherin der Fraktion für Wissenschaftspolitik), um über die aktuelle Situation an den Beruflichen Schulen zu diskutieren.

Neben der aktuellen Situation in der Ausbildungsvorbereitung, in der sich die GEW Saarland für

- verstärkte Sprachförderung und deutlich mehr Sprachförderlehrkräfte an den BBZ,
- einen Zuwachs an sozialpädagogischer Betreuung für Schüler:innen,
- mehr Freiheit und Unterstützung bei der Erprobung für pädagogische Konzepte und
- Stärkung der Kolleg:innen durch gezielte Fortbildungen einsetzt, wurde auch die enorme Arbeitsbelastung zahlreicher Kolleg:innen an den entsprechenden Standorten thematisiert.

Des Weiteren wurde auch die Situation der Berufsschule und den weiteren Vollzeitschulformen (u. a. Berufsfachschule, Fach-

oberschule, berufl. Oberstufengymnasium) beleuchtet, das gelungene Programm der „Ausbildungsbotschafter:innen“ thematisiert und auf die Bedeutsamkeit der Kooperation zwischen Beruflichen Schulen und regionalen und überregionalen Unternehmen zur sinnvollen Nutzung von Synergien zugunsten der Schüler:innen und Lehrkräfte hingewiesen. Auch die Schlüsselrolle der Berufsbildungszentren in der beruflichen Orientierung Jugendlicher und junger Erwachsener wurde herausgestellt.

Die Fachgruppe Berufliche Schulen bedankt sich herzlich für den konstruktiven Austausch und das stets offene Ohr aller anwesenden Personen! ■



ANDREAS SÁNCHEZ HASELBERGER
Geschäftsführender Vorstand | AB Öffentlichkeitsarbeit



Die GEW Saarland – wer ist das eigentlich?

Steckbrief: Marion Ruppel-Lohoff

Um unseren Lesern diese Frage zu beantworten, werden wir in dieser Ausgabe eine weitere wichtige Person der GEW Saarland ein wenig näher beleuchten. Heute möchten wir Ihnen Marion Ruppel-Lohoff vorstellen, die als Geschäftsführerin der GEW Saar fungiert. Marion war nach einem Studium der Soziologie, bis sie zur GEW wechselte, in der Jugendhilfe tätig.



Name:
Marion Ruppel-Lohoff

Funktion in der GEW:

Ich bin seit September 2020 Geschäftsführerin der GEW Landesverband Saarland und Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand.

Was hat dich bewogen in dieser Position aktiv zu werden?

Zum einen habe ich durch mein Studium der Soziologie natürlich schon viel Berührung mit den Themen und Positionen der GEW gehabt und mich kritisch mit bildungspolitischen Inhalten und der Chancengleichheit auseinandergesetzt. Durch die Belegung des Nebenfaches Arbeits- und Sozialrecht konnte ich meine Vorliebe dafür entdecken. Ich fand diese Materie sehr spannend und erzielte auch einen guten Abschluss. Während des Studiums musste ich mich selbst mit vielen Nebenjobs finanzieren und begann dann in der sozialpädagogischen Familienhilfe auf Honorarbasis. Als alleinerziehende Mutter wechselte ich dann in ein befristetes sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis beim Bildungsträger. Nach mehreren Befristungen und einer Entfristung, entschied ich mich zur Mitarbeit im Arbeitstrainingsprojekt für psychisch kranke Menschen. Dadurch bekam ich schließlich wieder Kontakt zur systemischen Therapie und Beratung und hatte mir die finanziellen Mittel erarbeitet, um mir die Zusatzqualifikation leisten zu können. Noch während der Ausbildung bewarb ich mich auf eine Stelle als Leitungskraft in der Jugendhilfe und arbeitete dort, bis ich zur GEW wechselte.

Während meiner langjährigen Berufserfahrung konnte ich mir einen tiefen Einblick sowohl in persönliche als auch in berufliche Problemsituationen von unterschiedlichsten Menschen verschaffen und erkannte individuelle und gesellschaftliche Grenzen und Möglichkeiten für Veränderungen. Ich sah bei der GEW die Möglichkeit, meine beruflichen Erfahrungen aus dem sozialen Bereich mit dem Ziel zu verbinden, mich gemeinsam mit anderen für bessere Arbeitsbedingungen für Beschäftigte im Bildungsbereich einzusetzen.

Was willst du unseren Neumitgliedern mit auf den Weg geben?

Neumitglieder möchte ich herzlich willkommen heißen. Ich finde es toll, wenn sich Menschen entscheiden, sich bei uns zu organisieren, denn es lohnt sich. Es gibt vielfältige Möglichkeiten von der Mitgliedschaft zu profitieren: Informationen und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen Themen und Konflikten, Rechtsschutz und Berufshaftpflicht, sehr gute Fortbildungen, Teilhabe an den bildungspolitischen Themen, Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung, bessere Arbeitsbedingungen und Entlohnung für Gewerkschaftsmitglieder, eine starke Solidargemeinschaft. Allen Betriebsräten und Personalräten bieten wir Rückhalt, Beratungen und Schulungen.

Wir sind eine Gewerkschaft mit kurzen Wegen und sehr viel persönlichem Engagement. Davon profitiert jedes Mitglied, weil wir alle Fragen schnellstmöglich persönlich beantworten.

Charakterisiere die GEW in drei Worten:

stark – fachkompetent – zielstrebig

Wo siehst du die GEW in 5 Jahren?

Ich sehe die GEW in der Bildungslandschaft weiterhin als erste Wahl für die Beschäftigten des Bildungsbereiches und als eine der wichtigsten politischen Akteurinnen im Einsatz für die Verbesserung des Bildungssystems und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten des Bereiches. ■



NADINE WEBER



EINLADUNG ZUR MITGLIEDEREHRUNG DES GEW-KV SAARLOUIS

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft **GEW**
Kreisverband Saarlouis

Der KV Saarlouis lädt seine Mitglieder zu der Ehrung langjähriger Mitglieder in die Kulturhalle Roden ein:

Samstag, 20. April 2024, ab 19.00 Uhr, Restaurant der Kulturhalle Roden

Neben einem reichhaltigen Büffet erwartet uns ein abwechslungsreiches Programm.

Für die musikalische Unterhaltung sorgt die Band „Café Powei“ aus Wallerfangen mit Mundartliedern, Chansons und Folk-Songs. Der Saarlouiser Mundart-Autor, Mitglied der Bosener Gruppe und KV-Vorstandsmitglied, Harald Ley liest aus seinem reichhaltigen Repertoire an Geschichten, Gedichten und Schlussworten. Und natürlich wird es auch so sein, dass man noch „sesammen schwätzen“ kann.

Wir würden uns über deine Teilnahme sehr freuen und bitten aus organisatorischen Gründen um schriftliche Zusage und Angabe der Anzahl der teilnehmenden Personen **bis zum 28. März 2024**, per E-Mail an woki01@t-online.de oder postalisch an GEW Saarland, z.Hd. Wolfgang Kieder, Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken

AGAL
Arbeitsgruppe
Auslandslehrer:innen



Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft **GEW**
Saarland

UNTERRICHTEN IM AUSLAND Informationen zum Auslandsschuldienst

Mittwoch, 17. April 2024 | von 17.00 Uhr bis 19.30 Uhr
in der Geschäftsstelle der GEW, Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Referentin: Susanne Bleimehl, AGAL-Beauftragte für das Saarland

Anmeldung nur online unter www.lpm-saarland.de
LPM-Nr. K4.861-3334

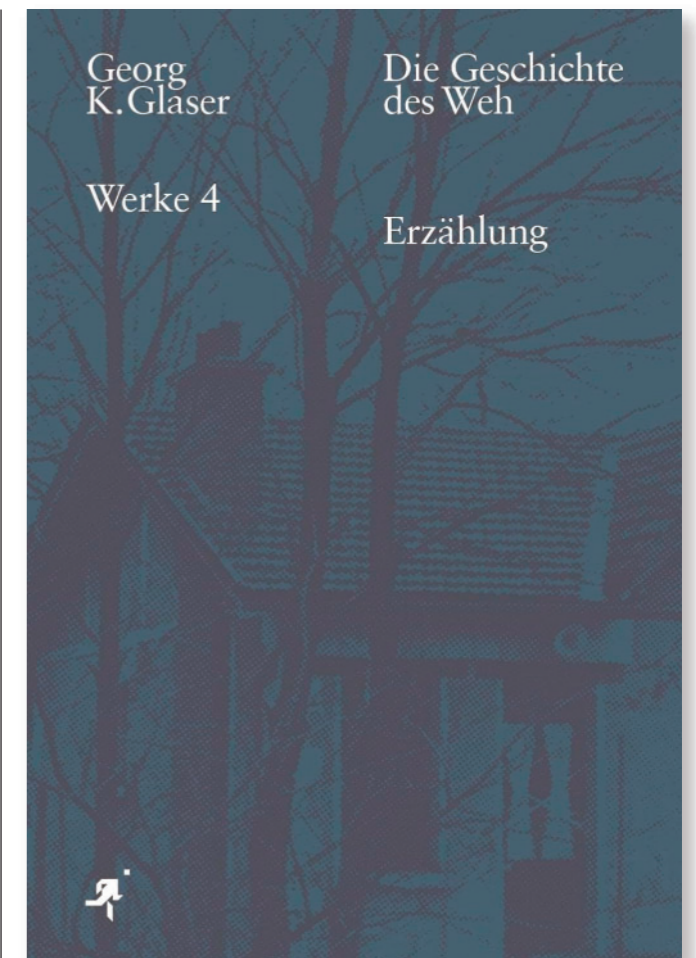
Die Geschichte des Weh.

Das Werk Georg Glasers ist immer noch weitgehend unbekannt, trotz mehrfacher Ehrungen des Autors und Veröffentlichungen seiner Werke. Beispielsweise nahm Peter Härtling (1933 – 2017) in der Zeit-Serie „Mein Jahrhundertbuch“ Glasers autobiografischen Roman „Geheimnis und Gewalt“ auf. 2007 gab Michael Rohrwasser (*1949) den ersten Band der Glaser-Werkausgabe heraus: „Schluckebier und andere Arbeiten aus den Jahren 1931 – 1936“. Nach Insolvenz des Stroemfeld-Verlags gab der ça ira-Verlag 2022 „Schluckebier“ und Band 2 von sechs Bänden des Editionsplans als Nachdruck heraus: „Geheimnis und Gewalt. Ein Bericht“.

Für die Veröffentlichung von Band 4 „Die Geschichte des Weh“ zeichnet Ralph Schock (*1952) verantwortlich. Schock wurde 1984 mit einer Arbeit über Gustav Regler (1898 – 1963) promoviert. Von 1987 – 2017 war er Literaturredakteur beim Saarländischen Rundfunk. Von 1999 – 2004 gab er die Buchreihe „Abiturreden“ heraus. Schock hatte den Autor Georg G. Glaser seit 1978 mehrfach in Paris besucht. Wenige Monate vor Glasers Tod sprach er mit ihm über die Begegnung mit Eugen Weidmann (1908 – 1939), den Glaser erstmals im Erziehungsheim Schloss Dehrn bei Limburg an der Nahe kennenlernte. Der sechsfache Mörder Weidmann war der Letzte, der am 17. Juni 1939 in Versailles öffentlich durch die Guillotine hingerichtet wurde.

Glaser wurde am 30. Mai 1910 in Guntersblum geboren und verbrachte seine Jugend in Worms. Als 16-jähriger entfloh er dem väterlichen Terror und lebte unter Toppelbrüdern, Obdachlosen und Dirnen, wurde mehrfach aufgegriffen und in Fürsorgeanstalten eingewiesen, aus denen er immer wieder ausriss. Schließlich landete er im Gefängnis. Als 19-jähriger begann er zu schreiben, u.a. als Gerichtsreporter für die KPD und veröffentlichte 1932 seinen ersten Roman „Schluckebier“. 1933 floh der Antifaschist Glaser ins Saargebiet, kam ins Gefängnis und emigrierte 1935 nach Paris, wo er als Kesselschmied in den Werkstätten der französischen Staatsbahn arbeitete. 1940 geriet Glaser, der die französische Staatsbürgerschaft angenommen hatte, in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er starb am 18. Januar 1995 in Paris.

Ende 1967 entstand Glasers Erzählung „Die Geschichte des Weh“. Der Ich-Erzähler gesteht, dass Weidmanns Schicksal und seine Taten ihn lebenslang beschäftigt hatten. Öfters hatte Glaser sei-



ne Faszination für Weidmann geschildert, der er sich, wie es in der Erzählung heißt, „verwandt“ fühlte. Bereits in der Fürsorgeanstalt war Glaser von Weidmann begeistert: „schön wie ein junger Gott, stark und mutig, Antlitz und Brust voll einer prächtigen, siegreichen Frechheit. Er erheiterte unser Dasein durch schonungslose Späße“ (S. 8).

In einer Nacht Anfang Dezember 1938 lockte Weidmann unter einem Vorwand Willy (Wilhelm) Dörter – in der Erzählung Willy Mainzer genannt – in seine einsam gelegene Villa La Voulzie in La Celle-Saint-Cloud, vermutlich um ihn zu ermorden, weil er Weidmanns wahre Identität gekannt und deshalb eine Gefahr für ihn darstellte. Glaser schloss sich dem Freund bei der Fahrt an, worauf Weidmann nicht vorbereitet war. Im fünften von 13. Kapiteln schildert Glaser atemberaubend diesen erbarmungslosen Machtkampf, ein Zweikampf auf Augenhöhe, bei dem es um Leben und Tod ging.

Nicht nur dieses Kapitel ist meisterhaft gestaltet, etwa wie der Ich-Erzähler versucht, Weh nicht in Sicherheit zu wähen, seinen Plan durchschaut zu haben: „Eine Hand legte sich auf die Klinke. Ich behalf mich mit schlechten Mienenspielen, zog hastig an meiner Pfeife, um rauchendes Behagen in dichten Wolken darzustellen, stemmte meine Füße gegen den Tisch und schaukelte auf den Hinterbeinen meines Stuhles so vertrauensvoll wie je einer, der einen heimtückischen Stoß nicht zu befürchten hatte“ (S. 54). Auch hier werden Erinnerungen an den Aufenthalt an der Saar eingeflochten: „Gedankenlang hatte ich ihn in jenem Gelichter zuzählen wollen, das man an der Saar den Flüchtlingen auf den Hals geschickt hatte. Wie leicht hatten wir sie erraten, zu Geständnissen bewogen und –. Vielleicht hatten sie auch Weh gedungen, aber nicht halten können, ihn nicht. Umgekehrt hatte er sich kühl ihrer bedienen können, um sie fallenzulassen, sobald er ihrer nicht mehr bedurfte“ (S. 55). Sehr spannend zu lesen ist zudem die Szene, in der die Verhaftung Wehs dargestellt wird, aber auch die Gerichtsverhandlung: „Ich habe in der Einsamkeit meiner Zelle den Gott meiner Kindheit wieder gefunden. Gefangen bis zu meinem nahen Ende bleibt mir nur noch, der Wahrheit zu dienen“ (S. 130).

Dieses Werk eignet sich hervorragend zur Behandlung im Deutsch- und/oder Geschichtsunterricht, auch wegen der zahlreichen zeithistorischen Anspielungen, etwa zu den Bedingungen in Konzentrationslagern, der Lage von Emigranten in Frankreich und

der Geschehnisse des Jahres 1938 am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Hilfreich sind hierbei auch die Stellenkommentare, S. 141 – 150, und das umfangreiche Nachwort von Ralph Schock, S. 151 – 200.

Nur eine Kleinigkeit ist richtigzustellen: Im Stellenkommentar zu Willy Mainzer, S. 17, wird angegeben, er habe 1932 die Mainzer SAP [Sozialistische Arbeiterpartei] geführt, eine Abspaltung der KPD, und eine trotzkistische Oppositionsgruppe gegründet, die nach 1933 Untergrundarbeit betrieben habe. Im Nachwort, S. 152, wird die SAP als eine Abspaltung der SPD gesehen. Bei der Partei handelt es sich um eine linke Abspaltung der SPD im Herbst 1931, der sich auch der 17-jährige Willy Brandt in Lübeck angeschlossen hatte.

Der Editionsplan sieht drei weitere Werke Georg K. Glasers vor: Band 3: Marinus van der Lubbe. Fragmente eines Dramas, Band 5: Jenseits der Grenzen. Betrachtungen eines Querkopfs, Band 6: Nachgelassene Schriften, Briefe, Dokumente und Nachträge. ■

FRANZ JOSEF SCHÄFER

Georg K. Glaser: Die Geschichte des Weh. Erzählung (= Werke 4).
Herausgegeben von Ralph Schock.
Freiburg, Wien 2023, 224 S.,
ISBN 978-3-86259-186-2,
Preis: 27,00 €



Bildung. Weiter denken!

GEW

Die Bildungsgewerkschaft

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Die GEW gratuliert allen Jubilar:innen, die 50, 55, 60, 65 Jahre oder älter werden.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, wir freuen uns, dass Ihr so lange dabei seid.

Die GEW bedankt sich für die langjährige Mitgliedschaft!

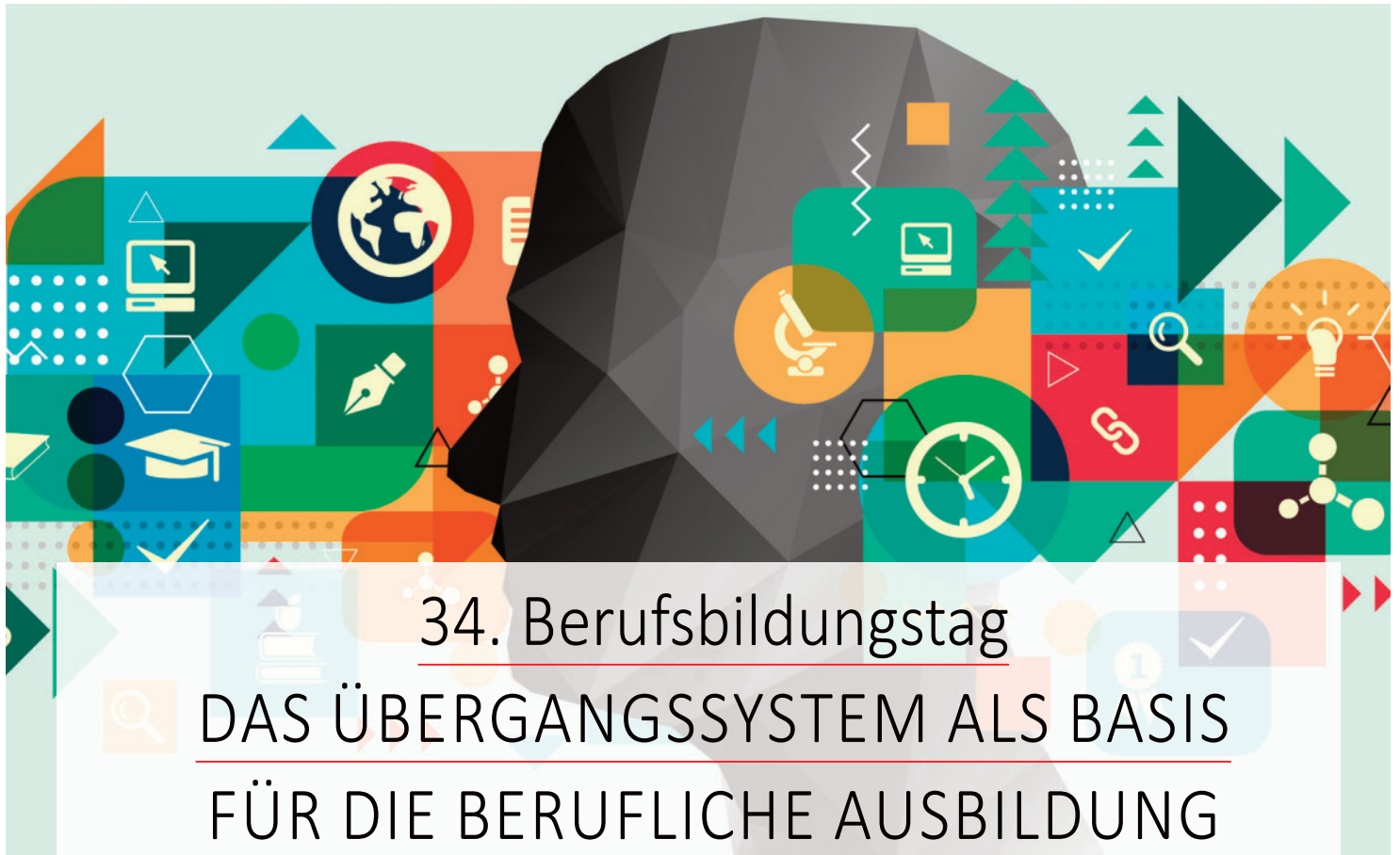
Schlusswort

Wir müssen uns erinnern, jetzt und immer.

Liegt es in der Natur von uns Menschen, dass wir schnell vergessen? Die Hinterlassenschaften, an die wir uns nicht mehr erinnern wollen, unsere Geschichte, ein Haufen Müll mit einem Fliegenschiss obendrauf? „Die politische Korrektheit gehört auf den Müllhaufen der Geschichte“ * Sagt ausgerechnet die, die aufhaut, wenn sie sich angegriffen fühlt und lautstark wimmert, man würde sie undemokratisch behandeln. „Wir sollten eine SA gründen und aufräumen!“ ** Wer solches sagt, ist der nach 90 Jahren nicht wie der „Müll“, den sie vergessen wollen? Sehen die, die sich noch erinnern können bei einem Satz wie diesem: „Wir werden sie jagen“*** die Bilder aus der Reichskristallnacht? Die Wölfe, die jetzt Kreide fressen und sich gerne harmlos geben, wollen nicht, dass wir 12 Jahre unserer Geschichte nicht vergessen. „Das große Problem ist, dass man Hitler als das absolut Böse darstellt.“ **** Ein Mensch, der solches sagt, ist der dumm, gefährlich oder beides? Sucht er in den Trümmern der Hitlerzeit nach etwas Brauchbarem? Was käme dann? Wie sähe sie aus, die andere Erinnerungskultur? Führte diese am Ende gar zur Verklärung eines Unmenschen? Das große Problem ist, dass die Wurzeln des Bösen nicht ausgerottet sind und Hass und Hetze selbst denkende Menschen zum Umdenken bringen. Dummheit bleibt immer der Sumpf, aus dem Krieg und Gewalt kriechen. „Der Rechte muss nicht intellektuell sein, er muss verwurzelt sein.“***** Dabei wird mir übel und müsste man Übel nicht bei der Wurzel packen? „So hat es damals auch angefangen“ sagt Margot Friedländer ganz leise. Nur, wieviel Intellekt braucht man denn, um diesen Satz zu verstehen? Und ganz laut frag ich mich, als Saarländer geboren, eingebürgert, zu jung, als dass einer mich hätte fragen können: Muss ich dann gehen, wenn sie kommt, die Remigration? Und wo liegt Madagaskar 2.0? Wer ist so blind, die Perversion dieses Weltbilds nicht zu erkennen? Wir müssen wach sein, denn das ist kein Albtraum, es geschieht real.

Harald Ley

*Alice Weidel **Andreas Geithe ***Alexander Gauland ****Björn Höcke ***** Maximilian Krahl (alle AfD)



34. Berufsbildungstag

DAS ÜBERGANGSSYSTEM ALS BASIS FÜR DIE BERUFLICHE AUSBILDUNG

Mittwoch, 20. März 2024 | von 08.30 Uhr bis 16.00 Uhr
im Bildungszentrum der Arbeitskammer, Kirkel

Die Fachtagung beschäftigt sich im Rahmen verschiedener Workshops mit unterschiedlichen Themen des Übergangssystems:

- Anknüpfen an die Berufsorientierung der Herkunftsschulen
- Konkrete Impulse für die "Lernbegleitung und individuelle Förderung"
- Stärkung und Reflexion überfachlicher Kompetenzen
- Beschulung von Schüler: innen mit (Sprach-) Förderbedarf
- Weiterentwicklung der Formate zur Leistungsfeststellung,-bewertung und Nachteilsausgleich

Anmeldung nur online unter www.lpm-saarland.de
LPM-Nr. K4.861-1934

www.lpm-saarland.de

